

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 58 (2006)

Artikel: Naturschutzgebiete im Schaffhauser Randen
Autor: Egli, Bernhard / Hauser, Lukas / Pfändler, Ulrich
Kapitel: 7: Schutz- und Pflegemassnahmen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Schutz- und Pflegemassnahmen

7.1. Schutzgebietsstrategie

Die Strategie der Trittsteine, wo man überall in Landschaft und Siedlung Einzelparzellen aufwertete, damit die Natur quasi über Trittsteine das ganze Land besiedeln konnte, gilt heute wohl nicht mehr. Es hat sich nämlich gezeigt, dass das Artensterben trotzdem weiterging und auf diese Weise vor allem häufige Arten gefördert worden sind. Mangel war und sind grossflächige Naturlebensräume, wo sich Populationen auch gefährdeter Arten gesichert halten können. Kombiniert mit der Strategie der Schaffung grossflächiger Naturschutzgebiete, Schutzzonen und Nationalparks kommt das neue Element der ökologischen Vernetzung in der Landwirtschaft dazu (siehe Billing und Stooss 2000, PNA 2005).

7.2. Inventarisierung und Schutzgebietsbewertung

Um die noch bestehenden Populationen seltener Arten optimal zu fördern und die geeignetsten Pflegemassnahmen zu finden, müssen erst ihre exakten Vorkommen und Lebensraumansprüche erforscht werden. Die Verbreitungskarten aller in den letzten Jahren inventarisierten Arten im Randen würde allein den Umfang eines Buches beanspruchen. Deshalb hier als Beispiel die Verbreitung des Hainveilchenperlmutterfalters in Schutzgebieten um Merishausen in Abb. 25. Die Lebensraumansprüche müssen in artspezifischen Untersuchungen ermittelt werden. Eine Kunst ist es dann, die vielfältigen, sich oft widersprechenden Ansprüche der zahllosen Arten in einem Naturschutzgebiet sinnvoll zu kombinieren. Eine viel versprechende Möglichkeit besteht darin, Schutzgebiete und ihre Teilflächen aufgrund ihrer Arten zu bewerten, miteinander zu vergleichen und sich dann für jedes Teilgebiet auf die wertvollsten Zielarten zu fokussieren. Auch hier würde die Darstellung und Auswertung der Inventarisierung der Pflanzen- und Tiergruppen den Rahmen dieses Buches sprengen. Wir möchten deshalb am Beispiel der Stechimmen und mit Hilfe einer Summentabelle eine erste Bewertung der untersuchten vier Schutzgebiete vorstellen (siehe Tab. 13):

Vergleicht man bewertend die Bienenfauna der untersuchten Schutzgebiete (Tab. 8, S. 90), so fällt zunächst auf, dass keines der vier auch nur annähernd die Artenzahl (71) oder den Flächenwert (295) unseres gesamten Untersuchungsgebietes erreicht. Somit scheint keines der vier Schutzgebiete in der Lage zu sein, die anderen zu ersetzen und schon gar nicht, den Randen als solchen (mind. 150 Arten) zu repräsentieren. Als günstigstes Schutzgebiet für Bienen erwies sich die Chrummyhalde mit 36 Arten und einem Flächen-




Abb. 25: Verbreitung des Hainveilchenperlmutterfalters

200 0 200 Meter



 Prioritäre Untersuchungsflächen

 Fundorte des Hainveilchen-Perlmutterfalters

 Zusätzlich untersuchte Flächen

Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA057407)

wert (FW) von 156, dicht gefolgt von der Oberberghalde mit sogar 37 Arten, aber einem FW von nur 150. Die anderen beiden Schutzgebiete (Chörblihalde, Laadel) sind weit abgeschlagen, aber untereinander fast gleichauf, mit einer Artenzahl (NSp) von 32 bzw. 31, sowie einem FW von 108 bzw. 100.

Weiter können die Teilgebietstypen miteinander verglichen werden, also die Mähwiesen gegenüber den Entbuschungsflächen und den lichten Wäldern: während die Mähwiesen für die Bienen am günstigsten waren, weisen andererseits die lichten Wälder einige wertvolle Arten auf, welche nur in diesem Schutzgebietstyp auftreten, bei den vier Bienenarten *Andrena fulvata*, *Hylaeus confusus*, *Lasioglossum albipes* und *Osmia parietina* nicht zufällig, sondern ihren Lebensraumansprüchen entsprechend.

Um die sehr wichtige Frage zu beantworten, wie eine für Bienen günstige Mähwiese (resp. entbuschte Fläche oder lichte Bewaldung) gepflegt werden muss, vergleichen wir die Mähwiesen unter sich: Dabei fällt auf, dass der Wert einer untersuchten Teilfläche umso niedriger ist, je öfter und je früher sie gemäht wurde. Am schlechtesten schnitt Teilfläche Laadel 1 (Schnitt jährlich ab 1. Juli) ab, am besten Teilfläche Chrummyhalde 1 (Schnitt jährlich hälftig und spät).

Demgegenüber ist gerade die Teilfläche Laadel 1 für Ameisen die wertvollste. Fast ebenso wertvoll und gar artenreicher ist der stark aufgelichtete Wald Chrummyhalde Teilfläche 3.

Auch bei den Wespen vermag keines der 4 Schutzgebiete das Untersuchungsgebiet als ganzes zu ersetzen, dem ein wespenpezifischer Flächenwert von 78 zukommt (Tab. 9, S. 95; Tab. 13). Als bestes Schutzgebiet erwies sich wie schon bei den Bienen die Chrummyhalde mit einem Flächenwert (FW) von 41 und einer Artenzahl (NSp) von 16. Überraschend ist ihre Bedeutung für die sehr seltene *Arachnospila rufa* (in Baden-Württemberg am Aussterben).

Für die Schmetterlinge weist die Chörblihalde deutlich die höchsten Flächenwerte und Artenzahlen aus, gefolgt von der Chrummyhalde. Besonders die Entbuschungsflächen aller vier untersuchten Schutzgebiete sind wertvoller als die anderen Lebensraumtypen Mähwiese oder lichter Wald.

Die älteren und seit längerem gepflegten Schutzgebiete Laadel und Oberberghalde weisen für Heuschrecken die deutlich höheren Flächenwerte auf als die erst in den letzten Jahren entbuschten und in regelmässige Pflege genom-

Tabelle 12: Inventarisierte Schutzgebietsflächen von Pro Natura

Aufnahmeflächen:		Gesamtflächen der Einheiten	Flächen der Inventarisierung
Chörblihalde	1: Mähwiese (jährlich ab 1. Oktober)	ca. 25 Aren	ca. 20 Aren
	2: Entbuschte Fläche (Waldrand, seit ca. 6 Jahren)	ca. 15 Aren	ca. 10 Aren
	3:LICHTER WALD (wenig aufgelichtet)	ca. 30 Aren	ca. 20 Aren
Laadel	1: Mähwiese (jährlich ab 1. Juli)	ca. 60 Aren	ca. 20 Aren
	2: Entbuschte Fläche (seit ca. 10 Jahren)	ca. 60 Aren	ca. 10 Aren
	3: LICHTER WALD (mittel aufgelichtet)	ca. 40 Aren	ca. 20 Aren
Chrummhalde	1: Mähwiese (jährlich hälftig, west-ost, d.h. alle zwei Jahre)	ca. 40 Aren	ca. 20 Aren
	2: Entbuschte Fläche (seit ca. 3 Jahren)	ca. 40 Aren	ca. 20 Aren
	3: LICHTER WALD (stark aufgelichtet, steil)	ca. 60 Aren	ca. 20 Aren
Oberberghalde	1: Mähwiese (jährlich bis zweijährig)	ca. 10 Aren	ca. 10 Aren
	2: Ziegenweide	ca. 25 Aren	ca. 10 Aren
	3: LICHTER WALD (teilweise aufgelichtet)	ca. 10 Aren	ca. 10 Aren

Tabelle 13: Summe der Tier- und Pflanzenarten der Pro Natura-Schutzgebiete des Randens

Flächenwert FW, Artenzahl NSp, Rote-Liste-Arten RLA, Indikatorarten IndikA

		Summe	Teilflächen															
			Chörblihalde				Laadel				Chrummhalde				Oberberghalde			
			M.1	M.2	M.3	total	L.1	L.2	L.3	total	B.1	B.2	B.3	total	O.1	O.2	O.3	total
Bienen	FW	295	77	48	18	108	55	61	26	100	115	30	98	156	92	123	35	150
	NSp	71	26	13	8	32	16	21	6	31	23	14	19	36	25	26	13	37
Ameisen	FW	122	26	48	15	51	56	51	29	90	16	53	55	76	36	40	43	72
	NSp	28	10	13	5	16	11	10	9	20	5	16	16	22	8	12	12	18
Wespen	FW	78	6	13	2	18	11	22	3	26	9	10	37	41	22	11	8	27
	NSp	36	6	7	2	12	6	11	1	15	4	5	12	16	6	6	3	11
Stechimmen total	FW	495	109	109	35	177	122	134	58	216	140	93	190	273	150	174	86	249
	NSp	135	42	33	15	60	33	42	16	66	32	35	47	74	39	44	28	66
Schmetterlinge	FW		92	154	58	190	41	121	17	124	88	144	70	157	83	91	70	120
	NSp		28	38	16	44	9	29	3	32	28	36	16	42	21	25	20	35
	RLA		10	18	5	21	4	16	2	16	10	18	8	19	10	12	8	15
Heuschrecken	FW		32	34	12	41	41	60	6	61	25	19	25	25	53	36	15	57
	NSp		9	8	2	10	9	11	2	12	7	6	7	7	14	4	10	14
Pflanzen	FW					151				214				86				157
	NSp					48				56				36				39
	RLA %					48				52				33				54
Vögel	NSp					19				28				23				21
	RLA					0				2				0				0
	IndikA					1				5				4				3
Reptilien/Amph.	NSp					3				4				2				3
	RLA					2				3				1				2

menen Chörblihalde und Chrummyhalde. Die wertvollsten Teilflächen sind die erst im Herbst periodisch alle zwei bis drei Jahre gemähten Wiesen.

Die Bewertung der zehn Pro Natura-Schutzgebiete aufgrund der Pflanzen der Roten Liste (siehe Tab. 3, S. 72/73), wo jeweils die gesamte Schutzgebietsfläche einbezogen worden war, zeigt die höchste Artwertsumme für das Gebiet IX Kreuzweg-Eichhalde. Ein Viertel des Wertes basiert jedoch auf in Buntbrachen eingesäten, sehr seltenen Ackerbegleitpflanzen. Die zweithöchste Artwertsumme des Schutzgebietes Laadel ist wohl dank der überdurchschnittlich hohen Struktur- und Biotopvielfalt des Gebietes zustande gekommen. Aber auch andere Schutzgebiete weisen hohe Zahlen von Rote-Liste-Arten auf oder enthalten wertvolle Pflanzen, welche nur gerade in einem Gebiet vorkommen.

Detaillierte Auswertungen der inventarisierten Tier- und Pflanzenarten mit daraus folgenden Schutzgebietenbewertungen und Pflegemassnahmen sollen in folgenden Mitteilungen der NGSH erscheinen.

7. 3. Pflegemassnahmen

Aufgrund der Inventarisierungsergebnisse lassen sich nicht allgemeingültige Massnahmen für alle Schutzgebiete ableiten. Pflegemassnahmen müssen aufgrund der Fülle an Artdaten für die einzelnen Schutzgebiete ausgearbeitet werden, wie dies z.B. Pfändler und Leutert (2004) für die Gräte getan haben.

Wie sieht nun die Pflege der Pro Natura-Schutzgebiete aus? Für die grösseren Schutzgebiete wurden bei der Übernahme durch Pro Natura Pflegepläne erarbeitet, welche periodisch überprüft und die Pflege entsprechend angepasst wird. Ein grosser Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird durch die heimischen Bauern gemäht. Pro Natura konzentriert sich auf Spezialfälle, wie steile Böschungen, Heckenpflege, Auflichtung von Waldrändern usw. Solche Arbeiten werden durch eine Einsatzgruppe freiwilliger Helfer geleistet. Oft werden auch Schulklassen, Bauern und Förster bei solchen Pflegeeinsätzen der Naturschutzgebiete eingesetzt. Die Kosten dieser Schutzgebietspflege trägt der Kanton. Aufgrund der ausführlichen Inventarisierungen 2004 (und 2005) werden die bestehenden Pflegepläne überarbeitet und Schutzziele besonders auf die gefährdetsten Tier- und Pflanzenarten ausgerichtet. Aus den besonderen Lebensraumsprüchen dieser Arten und der Gesamtheit der Arten- und Biotopvielfalt werden für das Schutzgebiet die geeignetsten Kombinationen an Pflegemassnahmen entwickelt.